

Liebe Frau Köster, liebe Geschwister,
liebe Genossen und Freunde!

Wir nehmen heute Abschied von einem Fahrensmann. Dabei denken wir zunächst an den kleinen Jungen der 1960 in Amsterdam geboren wurde und dort an den Straten mit den Grachten und Hausbooten das Laufen lernte und die ersten Schritte ins Leben ausprobierte. Vier Jahre lebte er dort bei den Eltern seines Vaters. Er wurde ein waschechter Holländer. Ein Kaaskopp im besten Sinne mit Niederländisch als Erstsprache.

1964 entstand eine neue Situation. Marcel wechselte nach Deutschland zu den Eltern seiner Mutter. Von den Grachten ging es an den Pillebach, einen „Nebenfluss“ der Düssel, der zwar Obergerresheim durchzieht und dann in Untergerrresheim in die Düssel mündet. Der Bach lässt die markanten Bauwerke St. Margareta und Gustav-Adolf-Kirche hinter sich. Der Name des evangelischen Gotteshauses ist umstritten, denn Gustav II König Adolf von Schweden war mit seinen Gegnern wenig zimperlich im Dreißigjährigen Krieg. Vor dem Hintergrund des 500. Reformationsjubiläums in diesem Jahr muss ihm aber auch attestiert werden, dass er den Protestantismus vor der Zerschlagung rettete.

Der religionstheoretische Hintergrund hätte Marcel, der auch immer den Blick für das Absonderliche hatte, vermutlich etwas weniger interessiert als die aktuelle Situation an der Mündung des Pillebaches, denn hier wurde vor wenigen Monaten an der Karlsbader Straße ein Lager für Kriegsflüchtlinge vornehmlich aus Syrien errichtet. Der Straßename erinnert an Karlovy Vary, das im Dreißigjährigen Krieg verwüstet wurde. Heimatkunde und Weltgeschehen, Krieg und Frieden waren schon früh Punkte, die Marcells Interesse weckten. Eine gewisse Vertiefung fand dieses Wissen durch den Unterricht des Gymnasiums Am Roth, das er mit dem Abitur abschloss.

Die Dialektik von Wissen und Bewusstsein wurde allerdings nicht in der Schule „ausgependelt“. Dazu bedurfte es der Bekanntschaft mit linksdenkenden Menschen. Die Bemühungen um entsprechende

Theorien wurden durch eigene Anschauung ergänzt. So besuchte er im Alter von 15 Jahren in den Sommerferien für sechs Wochen mit seinen Großeltern den Vater, der inzwischen in Brasilien lebte. Damals siegte nicht nur Niki Lauda auf Ferrari beim Großen Preis von Brasilien. Es war auch die Zeit der Militärdiktatur.

In Gerresheim schlug sich Marcel als Schüler mit den Tücken der Mathematik herum. Das Fach war nicht so sein „Ding“, was ihm später den Abschluss des Studiums der Drucktechnik vermasselte. Marcel besann sich auf seine Stärken im sprachlichen und gesellschaftlichen Fächerkanon. Er vollendete sein Studium der niederländischen Sprache und konnte aufbauend als Übersetzer arbeiten.

Er war ein großartiger „Fremdenführer“ in Amsterdam, der Erkenntnisse abseits der Touristenströme vermittelte. Er wusste um die versteckte katholische Kirche „Ons' Lieve Heer op Solder“ auf dem Dachboden (Solder=Dachboden) eines Grachtenhauses. Seine Hinweise betrafen vielfach den Widerstand gegen die Nazis während der Okkupationszeit. Durch ihn bekam die Noorderkerk mit ihrer Gedenktafel zum Februaristaking am 24./25. Februar 1941 eine neue Bedeutung für viele Schulexkursionen. Der „Dokwerker“ auf dem Jonas Daniel Meijerplein, der den Widerstand symbolisiert, wurde besucht. Ebenso das Verzetsmuseum (Widerstandsmuseum). Mit Marcells Hilfe wurde die Straßenkarte von Amsterdam zu einer politischen Topografie.

Marcel „erstrampelte“ sich vielfach Geographie, Geschichte und Einblicke in die gesellschaftlichen Verhältnisse. Er setzte schon früh auf „Entschleunigung“, indem er mit dem Fahrrad fuhr. Da sah er mehr als viele andere, die einen Führerschein haben. Bei ihm bekam das Wort „erfahren“ eine doppelte Bedeutung.

Jetzt machst Du, Marcel, Deine letzte Fahrt. Wir sind dankbar, dass wir Dich auf so manchen Streckenabschnitten begleitet durften und danken Dir, dass Du uns dabei bereichert hat.

Groetjes und Mach's gut!